

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 74 (1981)

Artikel: Band-Geschichten : am laufenden Band
Autor: Günthardt, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Band-Geschichten

am laufenden Band

Erlebte Erfolgsrezepte für Amateur-Jazz-Orchester

«Wer von Ihnen ‚Genossen‘ ist denn der ‚Herr‘ Kapellmeister aus der Schweiz?» fragte uns ein Mitglied des Organisationskomitees des «Internationalen Dixieland Festival» von Dresden vor dem Interview mit der «Stimme der DDR». Spontane Durcheinander-Antwort der sieben Mitglieder der **«New Harlem Ramblers»**, der für 1977 eingeladenen helvetischen «Nationalmannschaft»: «Jeder und keiner – es kommt darauf an, worum es geht!» Gegenfrage des verdutzten Funk-



Am Zürcher Amateur-Jazz-Festival 1959 sind der Pianist Walter Günthardt und der Posaunist Matthias Geiger (links), die heute noch zusammen bei den «New Harlem Ramblers» spielen, sowie der Klarinettist «Tabis» Bachmann (rechts), dem heutigen Bandleader der «Harlem Ramblers», erstmals zusammen in einer kurzfristig formierten Band aufgetreten.



«Nameless»-Posaunist Röbi Häfliger und «Harlem Ramblers»-Mitgründer Michel Robert empfangen in Kloten den legendären Trompeter Red Nichols.

tionärs: «Wie ist das nur möglich?» Gestaffelte Erklärung der Band: Unser Posaunist, **Matthias Geiger**, gibt zwar insofern den Ton an, als er aus dem angestammten Orchester-Repertoire das Thema auswählt, das gerade gespielt werden soll, es auf der Bühne ansagt und auch das jeweilige Tempo angibt. Wenn es aber um die Organisation der Engagements und der Führung der Band-Kasse geht, dann ist der Klarinettist, **Nic Engler**, stets der Hauptverantwortliche. Und die erste Stimme hat, was die Melodie-Führung im Kollektiv-

spiel betrifft, selbstverständlich unser Trompeter, **Heinz Bühler**. Sein extremer Gegenpartner in der Rhythmusgruppe ist natürlich der Schlagzeuger, **Carlo Capello**, wogegen die Basis für den ganzen Bandklang mit der Grundtonlinie vom Bassisten, **Jacky Weidmann**, geschaffen wird. Harmonisch massgebend für die Improvisationsgrundlage sind andererseits die kontinuierlich swingenden Akkorde der von **Urs Rellstab** gespielten Gitarre, während dem Pianisten, **Walter Günthardt**, gewissermassen eine koordinierende Brückenfunktion



Zu den zahlreichen amerikanischen Solisten, mit welchen die «New Harlem Ramblers» in den letzten zwölf Jahren Konzerte gegeben haben, gehört der aus Chicago stammende Trompeter «Wild» Bill Davison, der im Bild mit Matthias Geiger und Heinz Bühler zu sehen ist. Dieses Musizieren mit ausgezeichneten Gastsolisten aus den USA, das meistens ohne vorherige Probe erfolgt, ist für Schweizer Amateure ein beliebter Gradmesser für das improvisatorische Niveau, das die eigene Band erreicht hat. Mit Stolz blicken deshalb die «New Harlem Ramblers» auf die Liste ihrer Gäste zurück, aus welcher der Klarinettist Albert Nicolas, die Saxophonisten Benny Waters und Bud Freeman, der Trompeter Bill Coleman und der Pianist Ralph Sutton hervorragen.

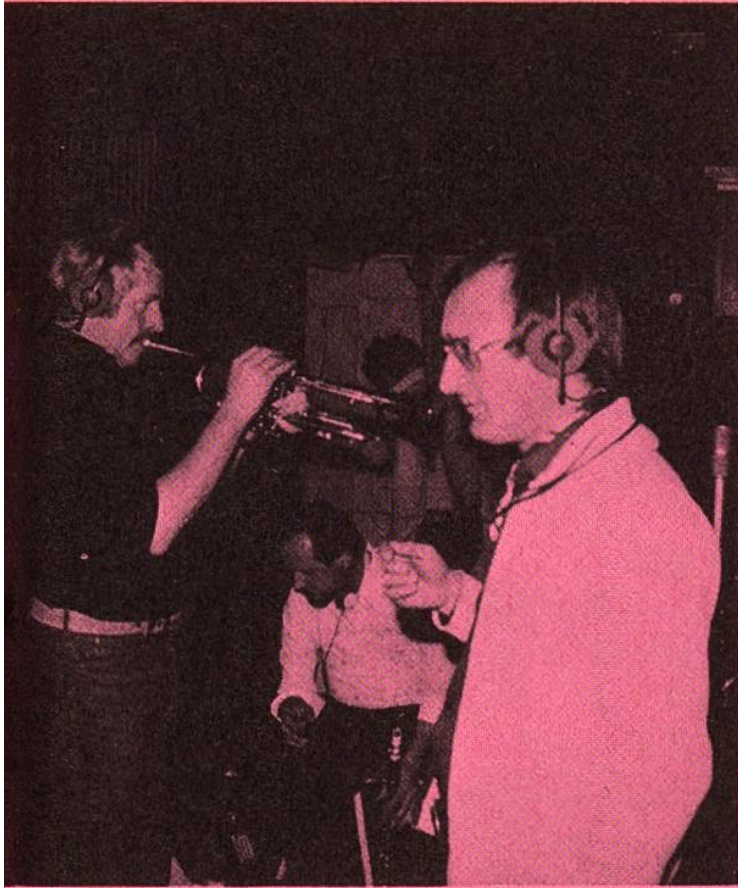


Früher ist Walter Günthardt auch oft allein (oder mit Bass- und Schlagzeugbegleitung) aufgetreten und hat dabei den ersten Preis als Solopianist am Zürcher Jazz-Festival 1961 gewonnen.

zwischen Bläser- und Rhythmus-Gruppe zukommt, da sich das Klavier sowohl als Solo- als auch als Begleitinstrument eignet.

Mit anderen Worten: ein Dixieland-Orchester, das von der Einzel- **und** von der Kollektiv-Improvisation lebt, beruht vor allem auf **«Teamwork»** in jeder Beziehung. Dies haben die Schweizer Amateurmusiker von ihren amerikanischen Vorbildern gelernt, und zwar vor allem in der Dixieland-Renaissance der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als Jazz-Pioniere aus New Orleans vom Range eines Sidney Bechet oder

eines Louis Armstrong auch in unserem Lande Konzerte gaben. Damals schossen namentlich an den Mittel- und Gewerbeschulen vieler Schweizer Städte neue Jazz-Formationen wie Pilze aus dem Boden, wobei gewisse Band-Namen wie etwa **«Logarithm-Rhythm-Boys»** beredtes Zeugnis vom unentwegten Enthusiasmus der die Schulbank drückenden Gymnasiasten ablegen. Auf die frühen fünfziger Jahre geht denn auch in Zürich die Gründung der ursprünglichen **«Harlem Ramblers»** zurück, denen jahrelang Matthias Geiger und Urs Rellstab, aber auch Heinz Bühler, Carlo Capello und Walter Günthardt angehörten, welche allerdings anfänglich vor allem bei den fast gleichzeitig entstandenen, irgendwie aus Verlegenheit bei der Namenssuche benannten **«Nameless»** mitgewirkt hatten. Nach fortgesetzter Konkurrenz an den **Zürcher Amateur-Jazz-Festivals**, die zweifellos dem aktiven Musizieren bis in die sechziger Jahre grosse Impulse gaben, fusionierten schliesslich die beiden rivalisierenden Bands. Und seit 1969 ist es eine verwirrende Tatsache, dass es neben den vom damaligen Klarinetten neu zusammengestellten «Harlem Ramblers» die kurz vorher von den übrigen Bandmitgliedern stilistisch veränderten **«NEW Har-**



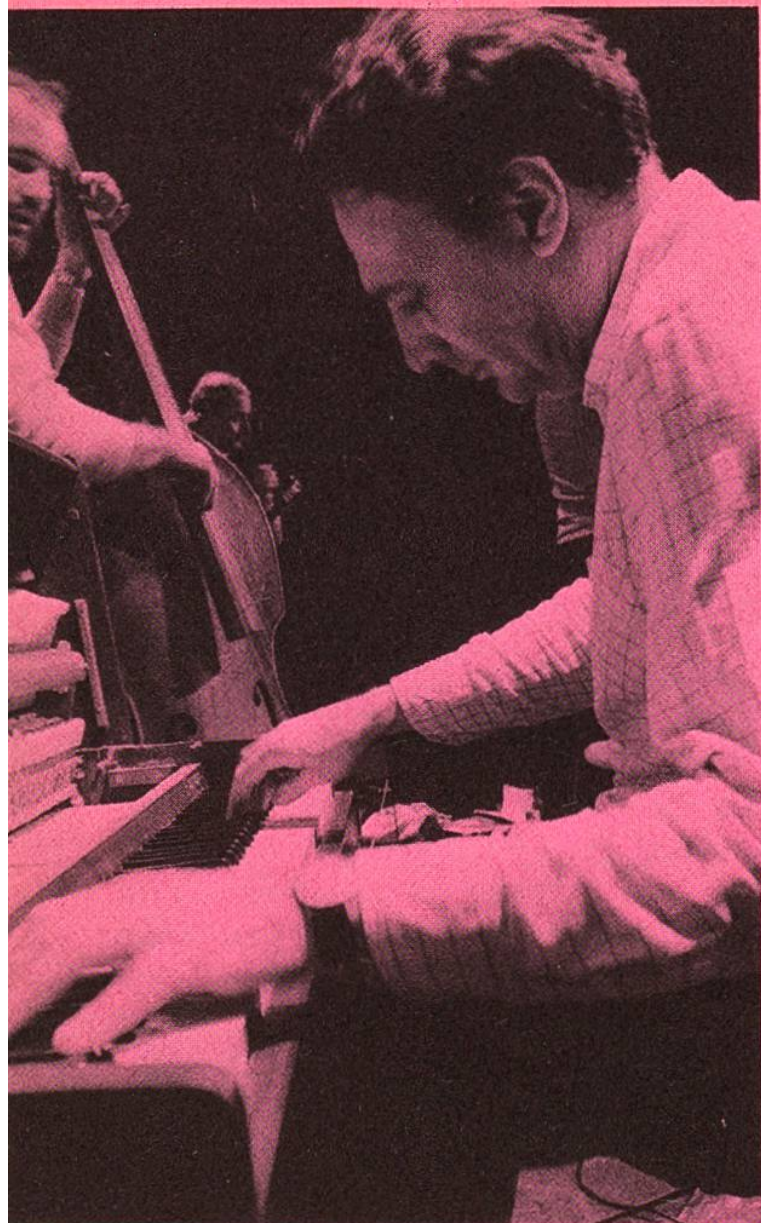
Achtung: «Aufnahme!»

lem Ramblers» gibt, die demnach natürlich eigentlich die «Alten» sind.

Somit spielen nunmehr bei den «New Harlem Ramblers» Posaunist und Pianist, wenn auch mit mehreren Unterbrüchen, seit nicht weniger als 25 Jahren zusammen, während es beim Trompeter, Schlagzeuger und Gitarristen gut 20 Jahre sind, und auch der Klarinettist und der Bassist, die früher in anderen Jazz-Formationen mitwirkten, sind schon seit zehn Jahren «dabei». Abgestandene Familienväter also, die in dieser langen Zeit im In- und Ausland unzählige Konzerte



Plattenaufnahmen stellen auch an «Profis» immer wieder hohe Anforderungen; für Amateure ist es deshalb besonders wichtig, dabei möglichst entspannt zu sein, wie es die «New Harlem Ramblers» hier vor dem Aufnahmestudio sind. Von links nach rechts: Gitarrist Urs Rellstab, Klarinettist Nic Engler, Bassist Jacky Weidmann, Schlagzeuger Carlo Capello, Trompeter Heinz Bühler, Posaunist Matthias Geiger und Pianist Walter Günthardt anlässlich der Aufnahme ihrer Platte «Swing that Music».



Ein Konzert der «New Harlem Ramblers», so wie es sich jeweils auf der Bühne aus der Perspektive des Pianisten abspielt. Während Walter Günthardt, äusserst aufmerksam vom Bassisten Jacky Weidmann begleitet und beobachtet, sich mit beiden Händen auf sein Solo konzentriert, wartet der Klarinettist Nic Engler im Hintergrund vor dem Bläsermikrofon auf seinen Einsatz.

auch mit berühmten amerikanischen Solisten, die einst ihre eigenen Vorbilder waren, Fernsehauftritte und Schallplattenaufnahmen hinter sich gebracht haben, aber keineswegs daran denken, von der Bühne abzutreten, auch wenn bald ihre Kinder allmählich alt genug sind, um selbst eine Jazz-Band zu gründen. Diesen und allen Jugendlichen, die weniger «erblich belastet» sind, kann aus dieser Erfahrung als wichtigstes **Erfolgsrezept** der Grundsatz mitgegeben werden, dass vor allem in den **Anfangsjahren** bei einer Besetzung eines Orchesters die **Qualität** der Musiker absoluten Vorrang haben muss. Der beste Freund wird innerhalb einer Band zu einem Problem, wenn er auf seinem Instrument nicht gut genug ist oder sich nicht im Gleichschritt mit den übrigen Orchester-Mitgliedern weiterentwickelt. Umgekehrt zeigt die Erfahrung, dass wirklich gute Musiker, die sich auch nach langen Jahren noch musikalisch gegenseitig anregen und wertschätzen, zu den **besten Freunden** werden können. Und dies kann sich wiederum nur positiv auf die Qualität ihrer Musik auswirken.

Walter Günthardt